

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 255

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach N. 4.— Mit Post N. 5.—  
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50  
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 27. Juni.

Insertions-Preise:

Einspaltige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen  
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1885.

Redaction, Administration u. Expedition:  
Herrengasse Nr. 12.

## „Das welke Laibach.“

Unter diesem Titel erhob das leitende slovenische Blatt vor einigen Tagen Klagen ganz eigenenthümlicher Art. Wer den Einfluß des politischen Parteitreibens auf das sociale Leben kennen lernen will, der muß sich jetzt in Laibach umsehen. Die politischen Dissonanzen erzeugen persönliche Antipathien und vergiften den wechselseitigen Verkehr, der Frost des politischen Habers erlödtet die Offenherzigkeit und das Vertrauen und läßt den ganzen gesellschaftlichen Organismus hinsiechen, wenn sich in ihm die Mikroben des Parteihaders und des damit eng verbundenen Denunciantenthums ausbreiten. Die ehemals Gemeinschaft hat sich in zwei feindliche Lager gespalten, die Freundschaftsbande sind zerrissen. Die ehemalige einige slovenische Intelligenz ist jetzt im politischen und gesellschaftlichen Leben in drei Theile zerfallen; zwei davon befehlen sich, der dritte steht dem öffentlichen Leben apathisch ferne, halb resignirt und gelangweilt. Diese gähnenden Spalten im politischen und socialen Leben haben sich seit etwa zwanzig Monaten aufgethan, seit damals, als sich das krainische Labyrinth der neuen s. g. slovenischen Realpolitik geöffnet hat deren letzte Folge man bei der bekannten Wahl in Unterkrain erlebt hat. Wenn diese neue Politik weiter triumphirt, dann wird auch in den Dörfern, Märkten und Land-

städten ein schönes und einiges Leben bald nicht mehr möglich sein. Das neue politische Orakel hat Laibach zu seinem Sitze erkoren; hier erfragt und erfährt man, was sonst in Krain nirgends zu erfragen und zu erfahren ist. Das neue Wasser ist bei seinem Ausflusse am stärksten, es reißt das Schwache mit und biegt das elastische; Allen wogt es um die Füße und Alle möchte es überfluthen. Darum ist der aufgezwungene Kampf hier am heftigsten und widerwärtigsten. Die entstandenen feindlichen Lager berühren sich hier im täglichen Leben und verleugnen ihre frühere Bekanntschaft und Uebereinstimmung. Je zahlreicher die Intelligenz auf der einen oder anderen Seite ist, desto heftiger der Streit. Laibach erträgt jetzt schwer seine slovenische Intelligenz, weil diese in politischem Zank und Hader lebt. Die zwanzigmonatliche neue Politik lastet am schwersten auf der Stadt Laibach und nimmt ihr durch ebenso viel Monate allen Frieden. Diese Politik hat „die Pest gebracht“ in die nationalen Kreise Laibachs, und wenn die slovenische Intelligenz die gesammte Bevölkerung von Laibach wäre, dann hätte Laibach jetzt das Aussehen „einer verpesteten Stadt“, in der ein Mensch dem anderen ausweicht. Mit Recht sagt Alles, daß der Stand der Dinge in Laibach derzeit unerträglich sei; unerträglich für den, der ruhige und vergnügte Abende und freundschaftlichen Verkehr sucht, aber jetzt in Laibach, „in gurgite vasto“ so

etwas nicht findet, noch schlimmer aber muß Alles den heimatliebenden Beobachter berühren, der weiß, daß die vorhandenen Zustände die Verwirklichung aller guten Ideen ausschließen, daß das verfallene sociale Leben einem Vater gleicht, der seine Kinder ist, einem Kinde, das den Vater vor die Thür setzt. Die wissenschaftliche und politische Geschichte zeigt den Slovenen, daß bisher das Beste stets erreicht wurde im Freundeskreise, im Namen der Eintracht und Gegenseitigkeit. Wohin soll es kommen, wenn die slovenische Intelligenz weiter lebt wie bisher und sich ihr gegenseitiges Leben so leichtfertig durch „ephemere Gewalthaber und Stellenjäger“ trüben läßt. Uebergeben wir dann die Führung des Laibacher Lebens und des Slovenenthums lieber anderen Händen! Freilich könnte Laibach blühen und der leuchtende Stern sein für alle Slovenen, aber jetzt welkt es und nimmer kann man es als Muster hinstellen, weil ihm das Schönste und Nothwendigste fehlt, die Eintracht, ein schönes und würdiges sociales Leben. Die nationale Arbeit steht still, die wichtigsten Angelegenheiten gehen nicht vorwärts. Soll das keine Mahnung für die Slovenen sein, daß sie sich umsehen nach den Ursachen dieser allseitigen Stagnation und „die Triebfeder verfluchen“, die sie politisch gespalten, social getrennt und im nationalen Fortschritt aufgehalten hat; sie mögen nicht im fatalistischer Ruhe abwarten, bis die

## Feuilleton.

### Reisemomente.

IV.

Wer Rußland kennen lernen will, der gehe nach Moskau, sagt Karamsin. Und in der That: Moskau ist der Mittelpunkt des volksthümlichen Lebens von ganz Rußland; hier fließen alle Elemente desselben zusammen. Wenn sich in St. Petersburg der Gedanke der Reform und der Neuzeit offenbart, so ist Moskau dagegen der Ausdruck und das Symbol für den moskowitzischen Genius der Vorzeit. Auch hier pulst frisches, neues Leben, die Blüthen der modernen Cultur sind aber am Fuße der Ruinen der Vergangenheit emporgewachsen, ranken an den Denkmälern derselben und ihre Früchte haben den Charakter des Bodens bewahrt, auf dem sie gereift.

Moskau nimmt als Vereinigungspunkt fast sämtlicher Eisenbahnen die Thätigkeit des ganzen Landes in Anspruch; gleich emsigen Bienen strömen hier die Bewohner der entferntesten Landestheile zusammen, daher das bunte Gemisch, dieses lebendige Bild des Volkslebens in seinen verschiedenen provinziellen Eigenthümlichkeiten; allein in wie verschiedenen Farben und Schattirungen sich dieses Bild auch darbieten mag, es trägt das Gepräge nationaler Einheit. In Moskau erinnert der Adel unter französischer

Politik noch immer an das einstige Bojarenthum und auch der Kaufmannstand hat bei seinem Reichtum die Sitten und Gebräuche seiner Voreltern bewahrt. Wenn überhaupt bei dem Emporstreben der russischen Cultur das Auftreten von Contrasten kaum überraschen kann, so treten diese Gegensätze nirgends schlagender auf als in Moskau, wo moderner Anstrich, Glanz, Luxus im öffentlichen wie im Privatleben sich mit ungeschliffener Natürlichkeit und ganz primitiven Zuständen enge berühren. Neben Palästen stehen ärmliche Holzhütten; eine Bauerntiloga, mit Stroh oder Dünger beladen, versperrt den prächtigen Equipagen den Weg; an das prächtige Pariser Magazin stößt eine Bude mit Brod, Kwap und Zwiebeln. Bauern in Basischuhen und gestickten Raftanen oder im Schafpelz streifen auf dem Trottoir der Boulevards an den eleganten Stuger und der Nachtschwärmer, welcher bei Tagesanbruch von einem glänzenden Ballo zurückkehrt, wird durch den Kuhhirten, der das Vieh zur Weide treibt, aus seinen Träumen geweckt und daran erinnert, daß Moskau die Stadt der Gegensätze ist.

Wenn man an einem heiteren Tage, ohne umzublicken, an den Ufern der Moskwa auf die „Sperlingsberge“ wandert oder, seinen Spaziergang auf den Berg der „Kniebeugung“ fortsetzend, sich dann umwendet, so ist der Eindruck des Panoramas der Carenstadt ein ergreifender, durchaus fremdartiger. Man fühlt, daß diese Herrlichkeit einer anderen

Civilisation, einem anderen Volke angehört, keinen europäischen Charakter trägt. In diesem Bilde tritt der Kreml vor Allem hervor. Derselbe schließt nicht nur die merkwürdigsten Denkmäler Moskau's ein und bewacht die Kronen, Scepter und Throne seiner Caren; er ist in jeder Hinsicht eines der großen Wunderwerke der Welt. Wenn die goldenen Dächer und Kreuze seiner Kathedralen in den Strahlen der Abendsonne wie mit Feuer übergossen erglühen, während weiter unten die Schatten des Abends sich über zahllose Gärten lagern, so gewährt die Riesengstadt ein zauberhaftes Bild.

Der Kreml verdankt sein Entstehen, wie die Annalen berichten, dem Fürsten Danilo I., welcher den Titel eines Großfürsten von Moskau angenommen hatte. Unter seinem Nachfolger Johann I. wurde 1328 der Kreml, wo bisher alle Gebäude und Kirchen von Holz ausgeführt waren, neu ausgebaut und mit Mauern umgeben, seine Glanzperiode beginnt jedoch mit der Regierung Johann's III. Dieser Fürst war auch der Erste, welcher sich den Titel „Herrscher (Gossudar) von ganz Rußland“ beilegte. Hierbei mögen einige Worte aber die Bezeichnung „Car“ Platz finden. Wassili III., Johann's III. Nachfolger, führte zuerst den Titel „Car von Rußland“. Die mongolischen Khane führten früher den Titel „Car“ und so lange ihre Herrschaft über Rußland dauerte, wagten es die Großfürsten nicht, denselben Titel anzunehmen

Dinge etwa von selbst sich ändern und alle besseren Elemente sollen sich zusammenthun und aufrufen wider die „Schädiger“ des slovenischen, in erster Reihe des Laibacher Lebens. Das ist eine dringende Nothwendigkeit, denn Laibach sollte stets ein Muster sein allen slovenischen Gauen, aber jetzt und so lange die so sehr traurigen Verhältnisse andauern, ist Laibach allen nicht krainischen Slovenen nur — zum Aergern. —

So ungefähr lauten die neuesten Jeremiaden aus dem slovenischen Lager und man muß zugeben, daß die Zustände in Laibach nach dieser nationalen Schilderung derzeit traurig genug aussehen. Selbstverständlich bedarf diese Schilderung insofern eine Einschränkung, daß, wo von der Spaltung der Intelligenz und dem socialen Leben gesprochen wird, damit ausschließlich nur die slovenischen Kreise gemeint sein können, was für Laibach im Allgemeinen deshalb sehr beruhigend erscheint, als dasselbe, die Intelligenz und das sociale Leben anbelangend, glücklicherweise zum größten Theile noch lange keine slovenische Stadt ist und es hoffentlich auch nicht so bald werden wird und daher die geschilderte Stagnation und die sociale Verfeuchung nur verhältnißmäßig geringe Gebiete ergreifen konnten. Mit der eben gemachten, höchst nothwendigen Restriction wollen wir jedoch die Wahrhaftigkeit der Darstellung des nationalen Blattes gerne zugeben und wir begreifen es von seinem Standpunkte vollkommen, daß es die Situation innerhalb der nationalen Partei in politischer, wie socialer Beziehung als eine außerordentlich unerquickliche und wahrhaft unerträgliche bezeichnet. Es mag auch richtig sein, daß im slovenischen Lager gerade seit den zwanzig Monaten vieles schlechter geworden ist, seit denen das „neue politische Drama“ erstand, allein wenn über das Umsichgreifen des Denunciantenthums und andere entsetzliche Erscheinungen geklagt wird, sollte man doch nicht vergessen, daß dergleichen innerhalb der nationalen Partei seit jeher in Uebung war und daß insbesondere das Blatt, welches jetzt so crasse Bilder über die Zustände in der slovenischen Intelligenz entwirft, das Verdächtigen und Denunciren seit jeher mit Vorliebe und leider nicht immer erfolglos betrieben hat. Im Uebrigen finden wir uns nicht berufen, zu untersuchen, in welchem

Wassili III. und sein Nachfolger waren stolz darauf, sich „Caren“ zu nennen und achteten den Carentitel höher, als den Kaisertitel. Johann IV., „der Schreckliche“, antwortete dem Jesuiten Pessawini, dem Legaten des Papstes Gregor XIII., als ihm dieser den Königstitel anbot: „Ich bin Selbstherrscher aller Russen, mein Titel ist „Car“, das ist „König aller Könige!“ In der slawonischen Bibel werden Christus, David und Salomon „Caren der Juden“ genannt. Wenn es also Gott gefallen hat, so meinen die Russen, seine Auserwählten mit diesem Titel zu beehren, so sei der Name „Kaiser“ nur von Menschen erfunden. Die Gelehrten sind über die Abstammung des Wortes „Car“ ziemlich uneinig; es kommt ebenso unwahrscheinlich vom römischen „Cäsar“ als von einer slavischen Wurzel her, sondern scheint vielmehr ein altpersisches Wort, worauf Namen wie Nebukadnezar, Salmanazar, Nabopolazar und andere hindeuten. Die Gemahlin des Car wurde ehemals Cariza, die Söhne und Töchter Carewitsch und Carewna genannt. Nach dem Tode Alexei's, des Sohnes Peter's I., hörte dieser Titel auf und die kaiserlichen Prinzen wurden Großfürsten genannt. Kaiser Paul I. führte 1799 den Titel Cäsarewitsch (nicht Carewitsch) für seinen zweiten Sohn Constantin ein, nach dessen Tode ihn Kaiser Nikolaus seinem Thronfolger Alexander II. verlieh.

Es ist schwierig, der Geschichte Moskau's zu folgen; dieselbe ist ein Gewirre von Kriegen, blutigen Kämpfen, Belagerungen, Erstürmungen und Feuers-

Verhältnisse die im slovenischen Lager vorhandenen, nach der gegebenen Schilderung von völliger Entartung zeugenden Uebelstände auf frühere Ursachen zurückzuführen oder den neuesten „Schädigern“ zuzurechnen sind, wohl aber dünkt es uns, daß nach dem entworfenen Bilde die slovenische Nation und insbesondere die slovenische Intelligenz eine recht traurige Rolle spielen. Denn angenommen, alles Unheil und alles Ungemach rühren wirklich von den „ephemereren Gewalthabern und Stellenjägern“ her, so müßte doch den genannten Factoren der Muth und die Kraft innewohnen, mit diesen Freunden und feindlichen Elementen alsbald fertig zu werden und sie gründlich unschädlich zu machen. Eine Nation und eine Intelligenz, die es nicht vermögen, „ephemerer Gewalthaber und Stellenjäger“ sich zu erwehren oder sie mindestens lahm zu legen, haben den Anspruch auf öffentliche Anerkennung, auf Bedeutung im politischen Leben verloren und sie müssen es sich gefallen lassen, von „Realpolitikern“ gemäßigelt und geschädigt zu werden. Mit dem „Verfluchen“ allein ist es nicht gethan, sondern die Nation und die Intelligenz müssen zu handeln verstehen, zu handeln mit offenem Muth und sittlichem Ernste; diese aber fehlen den nationalen Großsprechern und sie haben deshalb kein Recht, über die ihnen gewordene Behandlung und die aufgetretenen Uebel jammernd Klage zu erheben.

Den leitenden Kreisen im Lande aber möchten wir „das welle Laibach“ zur eingehenden Beherzigung empfehlen. Noch niemals sind von deutscher Seite so einschneidende Vorwürfe, so laute Anklagen gegen dieselben erhoben worden, als es hier von nationaler Seite geschehen ist; wenn auch nur ein Theil darin begründet ist — und das ist thatsächlich der Fall — so geben damit die früheren Anhänger der Regierung im Lande über deren Wirksamkeit ein geradezu vernichtendes Urtheil ab. Die Zeichen der Unzufriedenheit auf slovenischer Seite mehren sich neustens in auffallender Weise, so daß wohl kaum gezwweifelt werden kann, daß dieselbe eine tiefgehende und weit verbreitete; mit der deutsch-liberalen Partei hat die Regierung im Lande längst alle und jede Berührung verloren, da müßte man sich am maßgebenden Orte denn doch einmal ernstlich fragen, wohin man eigentlich hinaus will, wohin es

brünsten ohne Ende. Die Mongolen hatten es eingesehert; die Chroniken schweigen darüber, wer es wieder aufgebaut und welchen Einfluß die Cultur auf seine Entwicklung, die moderne Architektur auf seine äußere Gestalt gehabt haben mögen; so hat es seine Eigenthümlichkeit bewahrt und ist im vollen Sinne des Wortes eine asiatisch-russische Stadt geblieben. Das alte Moskau mit seinen krummen Straßen, originellen Häusern, seiner Unzahl von Kirchen, Kapellen und Klöstern mit Glocken von allen Größen ist für den Ausländer eine neue Welt. Vergebens wird er sich nach einer Hauptstraße umsehen, die er mit der Newsky-Perspective Petersburgs vergleichen könnte. Man wird ihm die Twerstraße nennen, und er findet zu seiner Verwunderung eine krumme, schmale, einen steilen Abhang hinaufführende Straße, in welcher bald ein großes, steinernes Haus einige Schritte weit hervortritt, bald ein anderes sich bescheiden zurückzieht. Styllosigkeit der Architektur findet man überall. Die Kirchen präsentiren sich im mannigfachsten architektonischen Gewande, daß jede als ein neuer Versuch der bildenden Phantasie ihres Erbauers gelten kann. Dabei gewähren die Häuser und Häuschen im grünen Rahmen ihrer Gärten ein freundliches Bild, welches den Prinzen von Ligne in seiner Schilderung Moskau's zu der Aeußerung veranlaßte: „Moskau ist keine Stadt, sondern ein Sammelplatz von vier- bis fünfhundert Schlössern, welche von ihren Dörfern und mit ihren Gärten umgeben sind.“

endlich kommen soll, wenn alle Parteien im Lande der Regierung entfremdet sind, wenn die Verbitterung alle Kreise erfaßt hat. Oder meint man wirklich die Wucht der Thatfachen mit ein paar schönfärberischen Artikeln in den officiösen Blättern wett zu machen? Da dürfte denn doch die Enttäuschung nicht ausbleiben.

## Die Versammlung der deutschliberalen Abgeordneten.

Wien, 23. Juni.

F. S. Der Erfolg der Abgeordnetenconferenz ist ein hoferfreulicher; er ist viel bedeutender, als wir selbst anzunehmen den Muth hatten. Als die neunzig Abgeordneten des deutschen Volkes in Oesterreich, welche dem Rufe zur Conferenz gefolgt waren, Sonntag nach dreistündiger Berathung den Versammlungssaal verließen, nahmen sie wohl die Hoffnung mit sich, daß es gelingen werde, den Bruch zu vermeiden, auf den unsere Gegner speculiren; aber die thatsächlich gefaßten Beschlüsse erschienen denn doch nicht weittragend genug, um das Gefühl des Sieges nach Außen zu rechtfertigen. Die Weherufe, welche unsere Gegner nunmehr ausstoßen, liefern jedoch den Beweis, daß wir vor lauter Furcht, uns vorzeitiger Freude hinzugeben, die Bedeutung dieser Beschlüsse tief unterschätzt haben.

Mit welcher Wonne hatte das officiöse Zeitungs-geschwister dem 21. Juni entgegengesehen, an welchem Tage ihr schönster Traum hätte in Erfüllung gehen sollen! An diesem Tage sollte sich der Bruch vollziehen, durch welchen die unüberwindliche Kraft der Vereinigten Linken in ihre einzeln leicht zu bewältigenden Componenten zerlegt worden wäre. An den Thüren und auf den Treppengängen horchten sie, ob denn der „Spectakel“ nicht schon losgehe, ob sich die „Alten“ mit den „Jungen“ bereits in den Haaren liegen, ob der Sitzungssaal des niederösterreichischen Gewerbevereines nicht der Schauplatz jenes Streites Zweier geworden, an dem der bewußte Dritte sich legt und ergötzt. Was wahr ist, ist wahr. Das officiöse Zeitungs-geschwister hat sein, wenn man so sagen darf, Redlichstes gethan, den Bruch herbeizuführen. Nichts blieb unversucht, was nur entfernt geeignet schien, diesen Zweck zu fördern.

Der moderne Verkehr weckte übrigens durch die Vermehrung der Eisenbahnen auch Moskau aus seinem Traumleben. Einzelne großartige Bauten erheben sich, Gasbeleuchtung ist in der inneren Stadt errichtet und die Pferdeeisenbahn befördert nach den Haupttrichtungen hin den Orientalen und Europäer. Moskau fängt an, einen europäischen Anstrich zu bekommen.

Was die Akropolis für das alte Athen, was das Capitol den Römern war, das ist der Kreml für die Carenstadt, auf welche er mit den goldstrahlenden Kuppeln seiner Paläste und Kathedralen, umgeben von einer 20 Meter hohen, gezackten Mauer mit fünf Thoren und schlanken Thürmen, von seiner Höhe stolz herabsieht. Jeder Stein, jeder Zoll Boden erzählt hier die Geschichte des russischen Volkes, die Tage der Erniedrigung, wie die des Ruhmes. Jedes wichtige Ereigniß, jeder Kampf, jede Umwälzung, Zeiten der Freude und der Heimsuchung waren und sind immer innig verwachsen mit dem Kreml. Der Geist, welcher mit ein rother Faden durch die Geschichte des russischen Volkes läuft, ist ein religiöser und seine Geschichte läßt sich nicht von den kirchlichen Denkmälern der Vorzeit trennen. Ein Theil der russischen Geschichte hat sich in den Mauern des Kreml und in seinen Kirchen abgesponnen und es ist natürlich, daß der religiöse Sinn des Volkes diese heilige Stätte mit besonderer Verehrung umfaßt.

Man verschwendete Schmeicheleien, an denen ein ganzes Collegium activer Minister genug gehabt hätte, an Männer, die sonst zu den Bestverleumbden der Dispositionsfonds-Preße gehören, und wetteiferte andererseits mit Männern, die man Tags zuvor als die Murats und Robespierres der deutsch-böhmischen Bewegung an den Pranger gestellt hatte, in der geringschätzenden Beurtheilung des Scheinliberalismus der „Alten“. Alles schien zum Besten vorbereitet. Der besorgte Ton, den der eine Theil der freisinnigen Preße anschlug, trug nicht minder dazu bei, die Hoffnungen der Officiösen zu nähren, als die unwirschen Aeußerungen des anderen Theiles. Der 21. Juni brach heran. Die Versammlung der „Heterogenen“ wurde abgehalten. Zum Bruche kam es nicht. Vielmehr wurde einstimmig und mit aufrichtiger Begeisterung beschlossen, als erstes und oberstes Princip die Einigkeit und Einheit der Partei zu wahren und diesem alle anderen Rücksichten unterzuordnen. Der Jubel der Officiösen verwandelte sich in Whetlogen und — süßsaure Selbstvertröstungen.

Es ist geradezu komisch, welch' halsbrecherische Purzelbäume die gouvernementale Preße macht, um sich über den Schmerz hinwegzutäuschen, den sie über den unerwarteten Ausgang der Abgeordneten-Conferenz empfindet. Päpstlicher als der Pops sucht sie die Wähler gegen die Gewählten aufzuwiegeln. Sie denuncirt den intransigenten Pöckert, den schneidigen Strache und den Donnerer Knoß als Moderados bei den — Wählern. Die Nachgiebigkeit dieser Männer, ihre Bereitwilligkeit, die endgiltige Beschluffassung über die Namensgebung werde — tröstet sich eines der Taaffe'schen Organe — bei den Wählern ohne Zweifel „argen Verdruß“ erregen. Wie jählich besorgt doch diese Ehrenmänner für die gute Laune der „im schönen Feuer der Wahlbewegung“ erglühenden Wähler sind! Und wie streng sie darauf achten, daß die Gewählten nur ja kein 3-Tüpfelchen fallen lassen von dem, was sie in der Candidatenrede versprochen.

Sie mögen sich beruhigen. Das deutsche Volk in Oesterreich wird die schöne That der Mehrzahl seiner Vertreter nicht desavouiren. Die freudige Aufnahme, welche die Berichte über die sonntägige Konferenz in der gesammten freisinnigen Preße und in zahlreichen Vereinen gefunden haben und finden, liefern vielmehr den Beweis, daß in den Beschlüssen der Konferenz die wahre Ansicht der deutschen Wählerschaft zum Ausdruck gelangt ist. —

Ueber den äußeren Verlauf der Versammlung ist Folgendes zu berichten: Bei derselben waren alle Fractionen und Schattirungen der deutschliberalen Partei vertreten und alle Redner waren darin einig, daß festes Zusammenhalten sämmtlicher freisinnigen deutschen Abgeordneten und die gemeinsame Opposition gegen das herrschende System die oberste Aufgabe und die oberste Pflicht der Partei sei. Dr. Herbst eröffnete namens der Einberufer die Versammlung und wurde zum Vorsitzenden gewählt. Hierauf trug Dr. von Plener als Referent eine Reihe von Programmpunkten vor und beantragte zum Schluß die Einsetzung eines fünfundzwanzig-gliedrigen Comité's, welches alle Programmpunkte genauer zu fixiren und über Organisation und Namen des Clubs der Partei Anträge zu stellen hätte. Sohin entwickelten Dr. Steinwender und Dr. Weillof eine Reihe von Grundsätzen, die für die Haltung der Partei maßgebend zu sein hätten, und letzterer beantragte zugleich ausdrücklich die Bildung eines „Deutschen Clubs“. An der sohin eröffneten Debatte nahmen die Abgeordneten Scharschmid, Strache, Pirquet, Dr. Kopp, Dr. Pöckert und Dr. Sturm theil; vornehmlich letzterer hielt eine ausgezeichnete Rede, in der er dringend mahnte, sich nicht an nebensächliche Differenzpunkte anzuklammern und insbesondere wegen

des bloßen Namens niemals sachliche Vortheile außer Acht zu lassen.

Nach dem Schlußworte des Referenten v. Plener wurde zur Abstimmung geschritten. Es wird zunächst der allgemeine Theil der vom Referenten gestellten Anträge, nämlich: „Die versammelten Abgeordneten erklären es als dringend wünschenswerth, daß alle freisinnigen deutschen Abgeordneten zu einem einheitlichen Parteiverbande sich vereinigen“, einstimmig angenommen.

Vor der Abstimmung über die Einsetzung des Comité's wünschten die Anhänger eines Deutschen Clubs eine Unterbrechung der Sitzung und einigten sich, entgegen ihrer ursprünglichen Absicht, auf sofortige Erledigung zu dringen, dem Antrage auf Einsetzung des Comité's zuzustimmen. Hierauf wurden die einzelnen Programmpunkte des Referenten, sowie die Programmpunkte und Anträge von Dr. Steinwender und Weillof einem Comité von 25 Mitgliedern zugewiesen mit dem Antrage, einige Tage vor der Reichsrathseröffnung zur Berathung zusammenzutreten. Das Comité besteht aus folgenden Mitgliedern: Attems, Beer, Carneri, Chlumetzky, Eigner, Goëß, Heilsberg, Herbst, Hirsch, Kopp, Knoß, Kraus, Krzepak, Magg, Pöckert, Pirquet, Plener, Promber, Scharschmid, Steinwender, Strache, Sturm, Tomaszczuk, Weillof, Zedtwitz.

Der Vorsitzende Dr. Herbst dankte den Versammelten für ihr Erscheinen und sprach die zuversichtliche Erwartung aus, daß auch in der neuen Sessionsperiode die Einigkeit der Partei erhalten werde. Dr. Herbst schloß die Versammlung mit folgenden Worten: „Die abgehaltene Berathung hat sich in Ton und Inhalt der Reden als eine Demonstration für die Einigkeit erwiesen. Sie war deshalb ein Gewinn für das deutsche Volk in Oesterreich. Die Einigkeit ist die Hauptsache, und in der Einigkeit allein liegt die Bürgschaft der Zukunft und des Erfolges. Wir werden unseren Gegnern niemals das Schauspiel unserer Zerissenheit geben. Wir sind einig und werden es bleiben.“

### Politische Wochenübersicht.

Die erste gemeinsame Ministerconferenz in Sachen der Erneuerung des ungarischen Ausgleiches soll am 8. Juli in Wien stattfinden.

Der Reichsrath dürfte, wie verlautet, Anfangs September einberufen werden; derselbe würde nur die Adresse beschließen, ein provisorisches Budget für drei Monate bewilligen und die Bildung der Bureau und Ausschüsse vornehmen. Die Delegationen sollen am 1. October, die Landtage im November auf sechs bis acht Wochen zusammen-treten. Ob der Reichsrath im December oder erst nach den Weihnachten wieder einberufen werden wird, ist bisher noch nicht entschieden.

Dem nächst zusammentretenden Reichsrathe wird, wie polnische Blätter erfahren, der Entwurf eines Incompatibilitätsgesetzes vorgelegt werden.

Seit einiger Zeit mehren sich die Stimmen in der ungarischen und auswärtigen Preße, welche die Lage der Deutschen in Oesterreich in wahrheitsgemäßer und zutreffender Weise charakterisiren, während sich dort bisher fast ausschließlich die Schönfärbereien und Lobbudeleien des Preßbureaus zu Gunsten des herrschenden Systems breit gemacht hatten. Wir wollen in dieser Beziehung heute nur den Aeußerungen dreier, sehr angesehenen Blätter kurzen Raum geben. Der „Remzet“, eines der Organe der ungarischen Regierungspartei, sagt über die Lage der Deutschen in Oesterreich Folgendes: „Wir sehen es mit Urmuth, daß die Deutschen zurückgedrängt werden und sind von bösen Ahnungen erfüllt. Wir verschließen uns der Erkenntniß nicht, daß, wenn die Deutschen einmal zur Passivität ge-

zwungen sind, mit ihnen aus der österreichischen Politik das verläßlichste Element schwindet, jenes Element, welches constitutionelle und nicht einseitig nationale Interessen vertritt. Es ist kein günstiges Anzeichen, wenn die Regierung sich der relativen Schwäche der eigenen Partei, daß nämlich keine Zwei-Drittel-Majorität da ist, rühmen muß. Uebrigens werden ja die Ausgleichsverhandlungen den Prüfstein für die Regierungspartei bilden.“ Zu demselben Thema schreibt das „Journal des Débats“: „Man dürfe ja nicht vergessen, daß die deutsche Partei das liberale Element in Oesterreich darstellt und als solches das Interesse aller freisinnigen Nationen verdient. Ueberdies seien die Deutschen Oesterreichs ein unentbehrlicher Ballast, ohne den das Kaiserreich bald nach Osten hinneigen würde; es hieran zu verhindern, würden die Ungarn nicht genügen, und ohne die Deutschen wäre Oesterreich nur noch eine slavische Macht. Als solche könnte es immer noch eine hervorragende Rolle spielen, würde aber der Sendung entfremdet, die es bisher in der Geschichte erfüllt hat und deren Fortsetzung man auch ferner wünschen müsse.“ Die „Köln. Zeitung“ äußert sich wie folgt: „Die österreichische Preße versichert, daß die Völker der beiden Kaiserreiche, die vor noch nicht zwanzig Jahren in blutiger Fehde standen, sich heute als Verbündete wüßten. Das ist gut gemeint; aber wir in Deutschland können es nicht ohne eine gewisse Bitterkeit Tag für Tag wahrnehmen, daß das österreichische Volk Dank der jetzigen Regierungskunft in eine rechte Mosaik aufgelöst erscheint, von welcher nur ein einziger Stein von unserer Farbe ist. Diejenigen Elemente des österreichischen Volkes, denen seit Jahr und Tag der Wille gethan wird, hassen nichts so sehr als das deutsche Volk und das deutsche Reich, und sie singen es auf der Gasse und predigen es in ihren Zeitungen Tag für Tag ungestraft und unwidersprochen von regierungswegen. Unsere Freundschaft mit Oesterreich beruht leider nur auf dem Willen des Kaisers Franz Josef und der Ergebenheit der Armee gegen den Kaiser Franz Josef, auf welche die . . . Politik des Grafen Taaffe bis jetzt wenigstens wie durch ein Wunder noch keinen . . . Einfluß geübt hat. Wie aufrichtig und aufmerksam aber Kaiser Franz Josef unserem Kaiser zugethan ist, geht neuerdings aus der rührenden Sorgfalt hervor, mit welcher er persönlich die Ehrenbezeugungen für den auf österreichischem Boden verstorbenen General-Feldmarschall v. Manteuffel, der ja unserem Kaiser besonders nahe stand, anordnete. Unsere Armee und das deutsche Volk sind durch diese Aufmerksamkeit mitgeehrt worden. Unserem trauernden Kaiser aber hat sie außerordentlich wohl gethan.“

Die friedensstörende Agitation von Geistlichen, welche in vielen Gemeinden Kärntens hochgradige Erbitterung geschaffen, hat die Vertretungen dieser Gemeinden veranlaßt, sich gegen solch' nachtheiliges Vorgehen seitens ihrer Seelenhirten ernstlich zu verwahren und dem Treiben für die Zukunft einen Damm zu setzen. Wie den „Freien Stimmen“ aus Ober- und Unterkärnten berichtet wird, sind in mehreren Gemeindevertretungen Beschluffassungen im Zuge, an den Herrn Fürstbischöfliche Berichte über die Wahlagitationen einiger Geistlicher zu erstatten, und dem von reinsten Friedensliebe durchdrungenen Oberhirten Kärntens in einer geeigneten Bitte nahe zu legen, seinen Einfluß hier geltend zu machen.

Das in der letzten Landtagsession in Böhmen einstimmig auf Antrag des Dr. Herbst beschlossene Gesetz bezüglich der Ausdehnung des Wahlrechtes für den Landtag auf die Fünf-guldenmänner wurde nicht sanctionirt. In der Begründung heißt es, daß der betreffende Gesetz-entwurf mit dem Gemeindestatut der Stadt Reichenberg nicht in Einklang zu bringen sei, indem das Reichenberger Gemeindestatut einen höheren Wahl-

census aufweist und die Landtags-Wahlordnung auf der Gemeindeordnung basiren soll.

Das Budget für Bosnien und die Herzegovina wurde anlässlich der Anwesenheit des Ministers Kallay in Sarajevo fertig gestellt; es soll günstig sein und sogar einen Ueberschuß in Aussicht stellen.

Die vom Sub-Comité der croatischen Regnicolardeputation ausgearbeiteten Laborate werden in den ersten Tagen des nächsten Monats an die Mitglieder der Deputation zur Prüfung und zum Studium versendet. Die Veröffentlichung derselben unterbleibt. Die Plenarberatungen dürften Anfangs August aufgenommen werden.

Auch in Italien gibt es wieder eine Ministerkrise, hervorgerufen durch die wenig glückliche Colonial-Politik des Ministers des Aeußern Mancini in Afrika, der für sein Budget nur durch die Stimmen seiner Collegen im Parlament eine Mehrheit finden konnte, weshalb das Cabinet demissionirte. Mit der Neubildung des Ministeriums wurde vom Könige abermals Depretis betraut.

Das neue englische Cabinet, das nach längeren Verhandlungen zwischen den Tories und liberalen Führern endlich zu Stande kam, besteht aus nachgenannten Mitgliedern: Premier und Aeußeres: Salisbury; Lordkanzler: Giffard; Lordpräsident des geheimen Rathes: Northcote, welcher in den Pairsstand erhoben wird; Schatzkanzler und Regierungsvertreter im Unterhause; Hicks-Beach; Inneres: Croft; Colonien: Oberst Stanley; Krieg: Smith; Marine: Lord Hamilton; Indisches Amt: Churchill; Irland: Earl of Carnarvon; Post: Lord Manners.

Die Wahlbewegung in Frankreich gestaltet sich von Tag zu Tag lebhafter. Eine Versammlung von radicalen Deputirten in Paris erließ ein Programm-Manifest, welches erstens die Eroberungs-Colonialpolitik verdammt, zweitens die Souveränität des allgemeinen Stimmrechtes erklärt und drittens die Nothwendigkeit betont, das Gleichgewicht im Budget durch Reducirung der Ausgaben und Revision der Einkommensteuer, sowie durch Eisenbahnconventionen herzustellen, viertens die Trennung der Kirche vom Staate verlangt, fünftens die Herabsetzung der Militärdienstzeit und Aufhebung aller dießbezüglichen Privilegien fordert.

China hat den Friedensvertrag mit Frankreich ratificirt.

## Wochen-Chronik.

Kaiser Wilhelm ist am 21. d. M. nach Bad Ems abgereist.

Als sich am 20. d. M. der König von Spanien in die Kirche von Atocha begab, wurde derselbe von einer bei der Puerta del Sol zahlreich angesammelten Volksmenge lebhaft begrüßt. Der Civilgouverneur von Madrid wurde mit Pfeifen empfangen und wurden mehrere Revolverschüsse auf die Polizei abgefeuert. Nachdem die Polizei die gesetzliche Aufforderung ergehen ließ, wurde die Menge zerstreut und die Ordnung wieder hergestellt.

Der ungarische Minister des Inneren richtete an sämtliche Municipien eine Currende, in welcher dieselben aufgefordert werden, Ingenieure, Arbeiter und Handwerker vor der Auswanderung nach Griechenland zu warnen, da es dort keine Arbeit gebe und der Lohn so lärglich sei, daß derselbe kaum für die Lebensmittel ausreicht. Die Auswanderer fallen dort in der Regel den österreichisch-ungarischen Consulaten zur Last, an welche sie sich wegen Unterstützung und um die Mittel zur Heimreise wenden.

Die „Reichenberger Zeitung“ berichtet, daß die altkatholische Bewegung in Nordböhmen im Wachsen begriffen ist. „Die maßlose antideutsche und freiheitsfeindliche Agitation vieler Geistlichen“ — schreibt das genannte Blatt — „wird es bald

dahin bringen, daß allerwärts zahlreiche Uebertritte zur altkatholischen Religion erfolgen werden. In Haida tragen sich heute schon einige Mitglieder des Deutsch-politischen Vereines mit dem Gedanken, eine altkatholische Gemeinde zu gründen; andere Orte, wie Zwickau, Leipa, Steinschönau, Rannitz u. s. w. werden nicht zurückbleiben.“

Das für den 28. Juni zu Gunsten des czechischen Nationalvereines für Nordböhmen an der Sprachgrenze bei Leitmeritz projectirte große czechische Volksfest wurde von der Bezirkshauptmannschaft in Leitmeritz verboten, weil es theils durch sein Programm, theils mit Rücksicht auf den gewählten Festort geeignet erscheine, die in nationaler Hinsicht bestehende Aufregung der Gemüther zu erhöhen.

Der Arbeiterstrike in Brünn gilt allgemein als beseitigt. Die Fabrikarbeiter haben, mit ganz geringen Ausnahmen, am Montag die regelmäßige Arbeit wieder aufgenommen. In einzelnen Fabriken werden voraussichtlich noch partielle Lohnerhöhungen gefordert.

Die Triester Seebehörde hat auf Anordnung des Handelsministeriums eine zehntägige Observations-Reserve für alle Provenienzen aus den spanischen Mittelmeerhäfen verfügt und die Verordnungen des Circulars vom 20. August v. J. in dieser Richtung reactivirt.

Der Gemeinderath in Klagenfurt hat den bisherigen Bürgermeister Herrn Gabriel v. Jessornig einstimmig wiedergewählt.

In Deutsch-Landsberg wurde am 17. d. Abends gegen 10 Uhr ein sehr interessantes Meteor beobachtet.

In der Bucht von Muggia bei Triest wurde dieser Tage ein zehn Meter langer Haifisch gesehen.

In Agram hat sich ein Consortium behufs Einführung der Kettenschiffahrt auf der Save bis Agram constituirt.

In Tyrnau und Leutschau (Ungarn) wütheten große Feuersbrünste; in erstgenannter Stadt sind 120 Häuser, 8 Menschen und viele Thiere, in letztgenannter 150 Häuser und 6 Menschen ein Opfer der Flammen geworden.

Gräfin Rose hat der medicinischen Facultät zu Marburg in Hessen ein Capital von 800.000 Mark zu Stiftungen für Aerzte, dann zur Specialausbildung junger Aerzte, zu Reisestipendien und Preisaufgaben vermacht.

Der Sectionschef im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Rom, Commendatore Dagnino, hat sich in seinem Bureau durch fünf Revolverschüsse getödtet.

Bei dem Grubenunglücke in Clifton-Hall (England) sind 170 Bergleute umgekommen.

Am 21. d. M. sind in den südlichen Provinzen Spaniens 724 Cholera-Erkrankungs- und 316 Todesfälle vorgekommen.

Am 20. d. M. wurde ein älterer, bisher noch unbekannter Mann in Paris während einer Omnibusfahrt vom Schlage getroffen und starb sofort; in seinen Taschen wurden 151.300 Fres. in Banknoten vorgefunden.

Bei der Erdbeben-Katastrophe in Kaschmir sind 70.000 Häuser eingestürzt und 3080 Menschen zugrundegegangen.

## Provinz- und Local-Nachrichten.

(Warum Prof. Schullje in den Reichsrath gewählt wurde?) Die Antwort auf diese Frage lesen wir im „Ljubljanski List“. Weil die Unterkrainger einen Mann wählen wollten, den seine Mutter diejenige Sprache lehrte, für deren Bestand der gewählte Abgeordnete und seine Wähler fortzukämpfen wollen. Nun wird uns von Jugendgenossen des Genannten versichert, daß der von der

Abendpost gefeierte Abgeordnete, der schon mit der Muttermilch den Slovenismus eingesogen haben soll, als Knabe — mit dem Slovenischen auf sehr gespanntem Fuß lebte, indem in seiner Familie nur deutsch gesprochen wurde. Jene biographische Unwahrheit wurde eigentlich deshalb fabricirt, um dem durchgefallenen Grafen Murgheri, der eine deutsche Erziehung genoß, nachträglich einen Klaps zu verfehen. Wir finden uns zu dieser Nichtigstellung veranlaßt, damit ein künftiger Biograph des Professors Schullje sich nicht etwa durch obige tendenziöse Erfindung der officiellen Presse veranlaßt finde, die Verdienste des Professors Schullje um die nationale Sache zu schmälern und seinen Slovenismus als mütterliches Erbtheil zu declariren.

(Officiöse Großsprecheri.) Vor mehreren Tagen brachte „Slovenski Narod“ einen Leitartikel, welcher unter Anderem folgende Stelle enthielt: „Wenn Herr Baron Winkler glaubt, schon zu einer solchen Macht gelangt zu sein, daß er leicht ohne die nationale Partei regieren kann, dann wird er sich bald überzeugen, daß es ohne die Sympathie und ohne die Mitwirkung des Volkes keine ersprießliche Thätigkeit gibt.“ Diese Bemerkung scheint im grauen Hause große Gereiztheit hervorgerufen zu haben, denn sehr bald brachte die slovenische Abendpost folgende geharnischte Erwiderung: „Der Herr Landespräsident glaubt nichts Anderes, als daß sich seine Thätigkeit, wenn sie ersprießlich sein soll, weder auf diese noch auf jene Partei, sondern nur auf das Gesetz stützen muß; stützt sie sich aber auf das Gesetz, dann mögen sich dem immerhin die Parteien widersetzen, wenn sie im Stande sind. Das slovenische Volk verlangt von dem Landespräsidenten nichts Anderes, als das Recht nach dem Gesetze. Dieß ist für den Herrn Landespräsidenten Herrn Baron Winkler allein maßgebend, nicht aber die Ansichten und Forderungen dieser oder jener Partei, am allerwenigsten jener der „Narod“-Partei.“ Ueber diese Kundgebung ließe sich Manches sagen. Daß ein Landespräsident sich auf das Gesetz stützen muß, ist so selbstverständlich, daß dieß wohl nicht besonders betont zu werden braucht, eine andere Frage jedoch ist, ob er nicht trotzdem der Sympathie und der Mitwirkung der Bevölkerung bedarf, um ersprießlich wirken zu können. Doch wir wollen nicht weiter mit „Ljublj. List“ polemisiren, auch nicht untersuchen, wer länger aushalten kann: Baron Winkler ohne die nationale Partei oder diese ohne ihn — wohl aber müssen wir noch darauf hinweisen, daß man officiellerseits auch bei der Gelegenheit wieder ausschließlich vom „slovenischen Volke“ spricht. Uns kommt vor, daß das slovenische Volk als solches, das bekanntlich auch in anderen Provinzen wohnt, Herrn von Winkler in seiner amtlichen Eigenschaft als Landespräsident gar nicht berührt; er hat es nur mit der Bevölkerung von Krain zu thun, die theils aus Deutschen, theils aus Slovenen besteht. Es ist überhaupt eine bellagenerthe Erscheinung der herrschenden Aera in Krain, daß man von Regierungswegen im Landtage, in der Presse u. s. w. immer nur unter Betonung des Gegensatzes von Slovenen und Deutschen redet und dabei die Krainer ganz vergißt, welche doch die Regierung von ihrem Standpunkte vor Allem im Auge haben sollte.

(Noch immer kein Candidat gefunden.) Nachdem das deutsche Amtsblatt vor einiger Zeit berichtet hatte, daß Graf Hohenwart

\* Diese Notiz wurde mit verschiedenen anderen bereits für die vorige Nummer rechtzeitig expedirt. Der betreffende Brief ging aber zunächst nach Wien und von dort erst nach Graz, wo er natürlich ganz verspätet, einen Tag, nachdem das betreffende Blatt schon gedruckt war, einlangte. Es ist doch merkwürdig, daß gerade mit den Sendungen der Redaction des „Kraibader Wochenblattes“ in einemfort derartige Störungen vorkommen. Wie ähnliche vorausgegangene haben wir auch diesen Fall zur Anzeige bei der competenten Behörde gebracht; ob mit besserem Erfolge, wird die Zukunft lehren.

Das Laibacher Mandat angenommen habe, weiß es neuestens zu melden, daß sich derselbe noch immer nicht entschieden und es dem nationalen Wahlcomité überlassen habe, Candidaten für beide Bezirke (Oberkrain und Laibach) zu suchen; erst nach dem Ergebnisse dieser Suche, je nachdem es gelingt, für den einen oder den anderen Wahlkreis früher und leichter einen Candidaten zu entdecken, werde dann Graf Hohenwart seinen Entschluß fassen. Bisher scheinen die Bemühungen nach beiden Richtungen vergeblich gewesen zu sein und man hört und liest wohl von der Ablehnung, nicht aber von der Annahme einer Candidatur in den bezüglichen Bezirken. Bald wird es im slovenischen Lager heißen: Ein Königreich — für einen Reichsrathscandidaten.

(Officielle Heze ohne Ende.) „Ljublj. List“ steht auf dem Kriegsfuß mit allen slovenischen Matadore, nur Dr. Polkular als Verleger der ehrwürdigen „Novice“, für den der Herr Landespräsident als einstigen Mitarbeiter einige Pietät noch zu besitzen scheint, wird ziemlich glimpflich behandelt. Jedoch selbst die Todten läßt das Regierungsorgan nicht in Ruhe, es bezeichnet die Aera Auersperg, als eine Zeit „der tyrannischen deutschliberalen Gewaltthätigkeit“. Sonderbar, daß Herr Baron Winkler, der damals Abgeordneter der Landgemeinden des Wahlbezirkes Tolmein gewesen war, im Reichsrathe mit den Deutschliberalen gestimmt hat! Schon dieser Umstand ist uns eine sichere Bürgschaft, daß es den Slovenen während der liberaten Herrschaft nicht so schlecht ergangen ist, als das ohne Stempel erscheinende slovenische Hezblatt seine Leser glauben machen will, wozu noch die weitere Thatsache kommt, daß keiner der früheren Landespräsidenten in Krain derartige Jammerrufe in der nationalen Presse hervorgerufen hat, als sie in der Aera Winkler an der Tagesordnung sind.

(Regierungsmann oder Radicaler?) „Ljublj. List“ preist die in Unterkrain erfolgten Wahlen des Landesgerichtsrathes Hren und des Professors Schullje als einen bezeichnenden Wendepunkt für die richtige Einsicht und für den Unabhängigkeitsinn der Wähler, welche sich ihre Vertrauensmänner nicht mehr von dem nationalen Centralwahlcomité vorschreiben lassen wollten. Die beiden genannten Gewählten werden als Regierungsmänner gepriesen, auf die das Ministerium Taaffe in allen Fällen rechnen darf. Hierbei hat das Regierungsorgan einen Punkt des Candidaturprogrammes des Landesgerichtsrathes Hren gänzlich übersehen, nämlich jenen, worin er seinen Wählern verspricht, sich die Herabsetzung des Heeresaufwandes angelegen sein lassen zu wollen. Bekanntlich betrachtet sonst die officiöse Presse das Militärbudget als ein noli me tangere; es wäre daher Pflicht des slovenischen Regierungsorganes gewesen, gegen Herrn Hren all das grobe Geschütz loszufeuern, dessen es sich bediente, als es sich im vorigen Jahre um die Wiederwahl Dr. Zarnik's in den Krainer Landtag handelte. Wenn daher „Lj. List“ Herrn Hren ungeachtet seiner feierlichen Zusage, vor Allem bei den Militärauslagen sparen zu wollen, als eine der Stützen des jetzigen Ministeriums bezeichnet, so zeigt dieß eben die Verblendung des über den glücklichen Ausgang der Wahl Schullje's in einem Zustande der Hahnenbalze befindlichen Regierungsblattes; oder aber nimmt die Regierung jene Aeußerung des Landesgerichtsrathes Hren sowie die übrigen Punkte seines Programmes als leere Phrasen, als Köder für die Wähler hin, der dem Genannten bei seinen Abstimmungen im Reichsrathe nicht viele Skrupel machen wird. Nebenfalls aber war es für ein Amtsblatt ein arger Schnitzer, den vom nationalen Wahlcomité in Vorschlag gebrachten hochconservativen Fürsten Ernst Windischgrätz als ein „Gözenbild“ zu bezeichnen, vor dem sich eine selbstbewußte Nation nicht gedankenlos beugen dürfe.“

(Die heftige Polemik,) die anlässlich der letzten Reichsrathswahlen zwischen dem deutschen und slovenischen Amtsblatte einerseits und sämtlichen sonstigen nationalen Blättern — denen sich neuestens auch „Vaterland“ und „Politik“ angeschlossen haben — andererseits entbrannt ist, dauert noch immer fort und insbesondere die Erörterungen über die Wahl in den Unterkrainger Städten füllen Tag und Tag die Spalten der genannten Blätter, namentlich „Ljublj. List“ mäht sich bereits in vier Fortsetzungen — und es ist noch kein Ende — ab, die Legalität der fraglichen Wahl wider die entgegengelegten Ausführungen von Blättern jeder Richtung zu retten, freilich vergebens. Wenn Sophismen und Weitschweifigkeit Argumente ersetzen könnten, dann ginge es wohl leichter. Besonders gekränkt scheint man im grauen Hause darüber zu sein, daß sogar Dr. Polkular und seine „Novice“, auf die man noch am meisten baute, unter die Gegner der Regierung und der Geseßlichkeit der fraglichen Wahl gegangen sind und nachdem die slovenische Abendpost sich schon gar nicht mehr zu helfen weiß, sucht sie Baron Winkler über die einmüthige Verurtheilung seiner Politik durch deutsche und slovenische, liberale und clericale Organe damit zu trösten, daß auch andere große Männer, wie Graf Hohenwart und Graf Taaffe, von den Angriffen der bösen Presse viel zu leiden gehabt haben. Wir wünschen, daß solcher Trost gut anschlägt!

(Den neuesten Gegenstand des slovenischen Chauvinismus) bilden die Meldzettel in den hiesigen Hotels. Daß dieselben in deutscher Sprache abgefaßt sind, thue dem Auge und Herzen eines echten Nationalen schmerzlich wehe. Also die Fremden sollen slovenische Meldzettel ausfüllen, die sie absolut nicht verstehen! Es lohnt sich wohl nicht, über solche, in letzter Linie eigentlich doch nur lächerliche Ausbrüche des nationalen Fanatismus ein Wort zu verlieren, aber wir meinen, Laibach hätte im wohlverstandenen Interesse der Stadt vollen Grund, nach jeder Richtung auf die Hebung des Fremdenverkehrs bedacht zu sein, den Fremden in Allem und Jedem den hiesigen Aufenthalt so angenehm und bequem als nur möglich zu machen. Soll etwa in dieser Richtung mit slovenischen Meldzetteln ein Anfang gemacht werden?

(Laibacher Stadtschulrath.) In der letzten Gemeinderathssitzung wurden nach abgelaufener Functionsdauer der genannten Körperschaft in der ersten dreijährigen Periode der nationalen Aera zwei Vertreter der Stadtgemeinde Laibach gewählt. Dermalen hatten diese Vertrauensposten Gemeinderath Dr. Tavcar und Realschulprofessor Levec inne. Obschon Letzterer als einer der thätigsten slovenischen Schriftsteller in nationalen Kreisen großes Ansehen genießt, und seinerzeit bei der Frage der Slovenisirung der hiesigen Lehrerbildungsanstalt über Anordnung des Herrn Landespräsidenten der betreffenden Experten-Commission beigezogen wurde, in welcher er sich im Widerspruche mit den Anschauungen der übrigen Fachmänner für die von den Nationalen verlangte Slovenisirung ausgesprochen hatte, obschon auf Grundlage seines Gutachtens die weiteren Schritte in der Beseitigung des deutschen Unterrichtes von der Regierung eingeleitet wurden, so hat doch Herr Levec in jüngster Zeit durch sein im Stadtschulrath abgegebenes Botum für die Errichtung einer deutschen städtischen Volksschule in Laibach sich das Mißfallen der Matadore des Gemeinderathes zugezogen. Bei der erfolgten Neuwahl wurden Dr. Tavcar und der Lehrer Stegnar der hiesigen Strafanstalt, einer der eifrigsten nationalen Partisane, in den Stadtschulrath gewählt. Das Fallentlassen des Prof. Levec involvirt zugleich ein eclatantes Mißtrauensvotum gegen den Herrn Landespräsidenten Baron Winkler, als dessen sehr einflußreicher Vertrauensmann jener in allen die

sprachlichen Fragen berührenden Anzelegenheiten allgemein bezeichnet wird. Es wurde derselbe auch von der Regierung mit der Redaction des slovenischen Landesgesetzblattes betraut und mußte ihm der frühere Translator, der dieses Geschäft durch zwei Decennien besorgt hatte, weichen. Allein alle diese Verdienste des Herrn Levec fanden bei den Herren Dr. Zarnik und Joan Hribar keine Berücksichtigung mehr, man wollte eben an einem der Lieblinge des Herrn Landespräsidenten sein Mütchen kühlen, denn auch Herr Levec zählt mit Schullje und Consorten zu den sogenannten „elastischen Slovenen“. Im grauen Hause am Auerspergplatze mag man wohl sehr mißgelaunt über diesen Undank des Laibacher Gemeinderathes gegenüber einer der Stützen des Slovenismus sein und es ist zu erwarten, daß „Ljublj. List“ demnächst wieder die radicalen Gemeinderäthe scharf auf's Korn nehmen werde. Für die Deutschen in Laibach ist es wohl ganz gleichgültig, ob Herr Levec oder Stegnar im Stadtschulrath sitzt; von wem verschönlungen Besinnungen der Erstere gegen das Deutschthum beseelt sei, hat er durch Aufnahme des bekannten infamen, das Andenken unseres Anastasius Grün verunglimpfenden Artikels in der von ihm redigirten Zeitschrift „Zvon“ bewiesen, der selbst bei anständigen Nationalen die verdiente Indignation hervorgerufen hat.

(Das Fahnenfest des Laibacher deutschen Turnvereines), welches Samstag den 4. Juli d. J. Abends im hiesigen Casinogarten stattfinden soll, dürfte nach den umfassenden Vorbereitungen zu schließen, in der Reihe der Unternehmungen dieses Vereines einen hervorragenden Platz einnehmen. Die Einzelheiten des Programms werden wir am genannten Tage selbst bekannt geben. Bisher mag nur aufmerksam gemacht werden, daß Musik, Gesang und Turnen in reicher Abwechslung die Zeit angenehm verkürzen werden. Neue Chorlieder, wie nicht minder neue turnerische Scherzspiele werden dem Ernste wie der Heiterkeit gleich Rechnung tragen. Auch soll eine Art von Glückshafen 200 Glücklichen die Möglichkeit bieten, ein schönes Fest als Erinnerung an den Abend nach Hause mitzunehmen. Etwaige zu diesem Zwecke geeignete Spenden werden dankbar entgegengenommen vom Kneipwart Herrn V. Rauth (Marienplatz). Die Feste dieses Vereines haben von Jahr zu Jahr eine sich steigende Zugkraft auf die Laibacher Bürgerschaft ausgeübt und so steht zu hoffen, daß auch diesmal das Reinertragniß, welches dem Anastasius-Grün-Denkmal-Fonde zufließen soll, ein recht beträchtliches sein werde.

(Todesfall.) Am 23. d. M. verschied in Wien eines plötzlichen Todes der Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Ludwig Krobath; derselbe nahm in den Wiener Advocatenkreisen ob seines ehrenwerthen Charakters und seiner Tüchtigkeit eine sehr angesehene Stellung ein, zählte aber auch in Laibach, seiner Geburtsstadt, nahe Verwandte, Freunde und Bekannte. Dr. Krobath war auch Administrator der großen Knapp'schen Studentenstiftung und ein warmer Förderer der studirenden Jugend aus Krain.

(Für die deutsche Volksschule), die in Laibach mit Beginn des nächsten Schuljahres eröffnet werden soll, wurden 55 schulpflichtige Kinder (33 Knaben und 22 Mädchen) angemeldet, eine im Hinblick auf die Art der bezüglichen Kundmachung — die wir seinerzeit besprochen haben — überraschend große Zahl, die bei dem factischen Beginne des Schuljahres voraussichtlich noch bedeutende Vermehrung erfahren wird.

(Das Reinertragniß der letzten öffentlichen Tombola) war — wie wir dieß schon neulich als voraussichtlich hinstellen konnten — ein sehr bedeutendes. Nach Abzug aller Kosten verblieb die Summe von 800 fl., so daß die beiden interessirten Wohlthätigkeitsvereine: der I. Laibacher

Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsverein und der Landeshilfsverein vom rothen Kreuze jeder den ansehnlichen Betrag von 400 fl. erhalten, ein im Hinblick auf die edlen Zwecke dieser Vereine gewiß erfreuliches Ergebnis.

— (Ueber den Péage-Vertrag Laibach-Divacca) wird Folgendes berichtet: Die Regierung hat schon im Laufe des vorigen Jahres die Südbahn aufgefordert, mit ihr wegen Abschlußes eines Péage-Vertrages für die Linie Divacca-Laibach in Verhandlung zu treten. Es fanden damals auch einige Conferenzen zwischen dem Vertreter der Oesterreichischen Staatsbahnen, Hofrath Steingraber, und dem Vertreter der Südbahn, Director Padeny, statt, in welchen man indeß nicht über allgemeine Vorbesprechungen hinaus gelangte. Seither blieb die Angelegenheit auf sich beruhen. Die Regierung berief keine Conferenz mehr ein, offenbar deshalb, weil durch die Verzögerung des Baues der Eisenbahnlinie Triest-Trieste auch das Péage-Ubereinkommen weniger dringlich erscheint. In dem Gesetze für den Bau der letztgenannten Linie ist vorgesehen, daß schon vom 1. Januar 1885 angefangen die Enteignung des Péage-Rechtes für die Strecke Divacca-Laibach eintreten kann, falls bis dahin nicht eine Vereinbarung zwischen der Staatsverwaltung und der Südbahn über die Ausübung dieses Rechtes erzielt ist.

— (Nach Neumarkt!) Diejenigen Frauen, Mädchen und Herren, welche an dem Ortsgruppenfeste in Neumarkt theilnehmen wollen, werden hiermit aufmerksam gemacht, daß es ja nicht unterlassen werden möge, heute noch bei dem Turnwart J. Pok (Rathhausplatz 18) sich anzumelden, damit etwa nothwendige Vorkehrungen noch in letzter Stunde getroffen werden können. Unsere waderen Neumarkter Bürger haben Alles aufgeboten, um bei den wenigen, für solche Feste ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dennoch das möglichst Beste zu leisten und sehen mit froher Erwartung ihren Gästen entgegen. Hoffentlich wird der Himmel gnädig sein; sollte er aber die liebe Menschheit auf die Probe stellen wollen, so wird das mindestens die Turner nicht hindern, zu ziehen und auch diese Probe zu bestehen.

— (Für den Schulhausbau in Obergras (Gottschee) hat der Ausschuß des Deutschen Schulvereines einen namhaften Geldbetrag gespendet.

— (Wissenschaftliche Excursion.) Die Zöglinge der Hüttenwesen-Hochschule in Leoben werden in den Tagen vom 21. Juni bis 8. Juli l. J. auch die heimathlichen Hüttenwerke in Apling, Idria und Littai besuchen. Die Excursion leiten Professor Rochelt, Oberberggrath von Hauer und Assistent Schwatal.

— (Der ehemalige Straßenmeister Koschier), welcher, wie bekannt, vor einigen Wochen seine drei Kinder in einem Wäldchen nächst Laibach erschossen hat, wurde nach abgelaufener ärztlicher Beobachtungszeit in die krainische Landes-Irrenanstalt abgegeben.

— (Bergnügungszüge.) Anlässlich der zwei Feiertage arrangirt das erste Wiener Reise-Bureau Schrödl Bergnügungszüge zu ermäßigten Preisen von Wien über Graz und Laibach nach Adelsberg, Triest, Fiume und Venedig und von Triest über Laibach und Graz nach Wien; der Triest-Wiener Zug geht heute um 3 Uhr Nachmittags von Wien, der Wien-Triester Zug morgen um 1 1/4 Uhr Nachmittags von Laibach über Adelsberg nach Fiume und Triest ab.

— (Steiermärkischer Kunstverein.) Die Ziehung der Gewinnste findet am 29. d. M. in Graz statt.

— (Im hiesigen Pfandamte) werden am 6. Juli l. J. die im Monate April 1884 verfehten und bisher weder ausgelöst, noch umgeschriebenen Pfänder im Licitationswege verkauft werden.

— (Schadenfeuer.) Wie leider fast alljährlich um diese Zeit beginnen sich die Schadenfeuer in bedenklicher Weise zu mehren. So sind in der vorigen Woche wieder in Kerschdorf (bei Morautsch), in Mitter-Feichting, in Hevenvohr und in Podgrab (bei Salloch) mehrere Wirthschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden. Ueberdies lassen die Löschvorrichtungen entgegen den Vorschriften der bestehenden Feuerlösch- und Feuerwehr-Ordnung in manchen Gemeinden noch viel zu wünschen übrig und gibt es auch noch immer genug Hausbesitzer, die unbegreiflicherweise die relativ so geringen Affecuranzauslagen scheuen, um sich vor viel größerem Schaden zu bewahren.

### Correspondenz der Redaction.

**Herrn L. L. in Krainburg:** Gewiß ist es, gelinde gesagt, eine Lächerlichkeit, wenn das deutsche Amtsblatt von den slowenischen „Posojilnice“ spricht, statt, wie es doch allein natürlich und für einen deutschen Leserkreis einzig verständlich wäre, sich des Ausdruckes „Borduschka“ zu bedienen — aber Sie verlangen zu viel von uns, wenn Sie uns zumuthen, jede Lächerlichkeit der Officiofen nach Gebühr abzuthun.

### Vom Büchertische.

„Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, VII. Jahrgang, herausgegeben von Professor Dr. Friedrich Umlauf in Wien.

Von dieser allgemein beliebten, nicht nur dem Fachmanne, sondern auch dem Laien höchst interessanten, wissenschaftlichen Zeitschrift liegt uns das 7. und 8. Heft des heurigen (VII.) Jahrganges vor, welches wir uns so freudiger begrüßen, da es die ersten und besten Nachrichten über die Erwerbungen des deutschen Reiches im Congogebiete fortlaufend bringt. Der diesmalige Aufsatz von A. v. Schweiger-Ludewig bietet unter dem Titel: „Der Congo-Staat“ eine Fülle der ethnologisch und geographisch neuen Details und schließt als Einleitung eine sehr willkommene kurze Geschichte der Gründung der „Internationalen Afrkanischen Gesellschaft“ unter dem Vorherrsche des Königs von Belgien, welcher als Förderer aller geographischen Unternehmungen gefeiert ist, voraus. Neben dieser vor Allen an Stanley's Berichte sich anlehnenen Schilderung liest sich mit großem Interesse die Reiseerinnerung von Richard Oberländer über das Canongebiet des Rio Colorado und müssen die treffenden Vergleiche hervorgehoben werden, mit denen z. B. der Eindruck des wild zerklüfteten Landes dem Leser nahe gebracht wird. Gewiß wird jeder Leser auch von der sinnigen Indianerfrage über die Entleerung des Canons als Schutzwehr und Schirmfluß der drüber liegenden paradiesischen Gefilde angenehm belehrt. Reich an statistischem Zahlenmateriale ist der Aufsatz: „Der Bodensee“ von B. Lehnert, welcher die Veränderungen in Tiefe und Umfang des Sees angiebt und die Erscheinungen des „Ruhhs“ (zeitweises plötzliches Steigen und Sinken des Seespiegels) als Analogie ebensolcher Meereselevationen durch eruptive Grundwellen erklärt. Anschließend halten wir auch die genauen Bewegungstabellen des Wanderns der jüdischen Bevölkerung unter besonderer Berücksichtigung Oesterreich-Ungarns als einen sehr zeitgemäßen Artikel zur Frage über den Einfluß des Judenthums auf die socialen Verhältnisse der Länder. Nicht minder zu Dank verpflichtet uns die Biographie des waderen Capitäns Hannen, der als Opfer der Cultur im CongoStaate und als Pionnier der Wissenschaft nach dreijährigem erfolgreichen Wirken dem Klima erlag. Der Aufschwung der Colonie Süd-Australien wird in der gleichnamigen Abhandlung von Henry Gressford in anziehender Weise dargestellt und die territoriale Ortsbestimmung nach genauen Messungen in netten Karten niedergelegt. Freunde des Schutzvolles mögen sich durch die treffenden Nachweise der Wirkungen „der Schutzvöllerischen Union“ in Amerika eines Besseren belehren lassen. Und damit neben diesen ersten, inhaltsschweren Zahlenreihen auch dem Humor ein bescheidenes Plätzchen eingeräumt sei, birgt die Mittheilung der „Hochzeitgebräuche der Chalchabongolen“ von P. v. Bauder das gar hübsche Cerimoniel, welches eine junge mongolische Schöne nach Stammesbrauch (und großem Verbrauch von Käse und Brauntwein) unter die Frauenhaube („Tologai-Polty“ genannt) bringt. — Zum Schluß sei nochmals auf die genauen Rärtchen von dem CongoStaate aufmerksam gemacht.

### Verstorbene in Laibach.

Am 18. Juni Dora Brunčić, Schuhmachers-Tochter, 2 J., Legagasse Nr. 12, Auszehrung.  
Am 19. Juni. Gabriela Kosin, Hausbesizers-Tochter, 2 Mon., Feldgasse Nr. 11, Krainen. — Juliana Klepec, Aufseher's-Tochter, 5 1/2 J., Alter Markt Nr. 16, Krainen.  
Am 0. Juni. Melania Stul, Agenten-Tochter, 1 1/2 J., Schießgasse Nr. 3, Aboditis. — Adolf Valant, Dienstmanns-Sohn, 8 Tage, Rosengasse Nr. 3, Kinnladentrampf.  
Am 22. Juni. Maria Ragnus, Beantens-Witwe, 88 J., Congregplatz Nr. 5, Marasmus.  
Am 23. Juni. Elisabeth Pözl, Bivate, 71 J., Legagasse Nr. 6, Darmblutung. — Johann Knicke, Arbeiters-Sohn, 1 Mon., Pradehtndorf Nr. 33, Epilepsie.  
Im Civilspitale.  
Am 16. Juni. Peter Majdic, Arbeiter, 61 J., Lungentuberkulose. — Am 18. Juni. Maria Brezic, Kuschlers-Gattin, 35 J., Tuberculosis laryngis. — Gertraud Eiber, Tagelöhners-Tochter, 5 J., Icterus malignus. — Am 19. Juni. Antonia Zubi, Tagelöhners-Tochter, 15 Mon., Clampsie. —

Johann Cimperman, Kuschlers-Sohn, 13 J., chron. Trämie. — Am 20. Juni. Lorenz Ewolsak, Arbeiter, 32 J., Gehirn-ödem. — Maria Mulb, Bergknappens-Gattin, 39 J., Vitium cordis. — Josef Kost, Amtsdienner, 76 J., Erschlaffung der Kräfte. — Am 21. Juni. Johann Glasic, Unvolner, 34 J., Hydrops universalis.

### Witterungsbulletin aus Laibach.

Juni	Luftdruck in Willmieren auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Willmieren	Witterungscharakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
19	734.8	17.0	21.0	14.0	28.5	Regen von 1/4 Uhr bis 9 Uhr Morgens, dann meist bewölkt.
20	731.1	19.5	22.5	14.0	0.0	Beschleude Bewölkung, Nachmittags ziemlich heiter.
21	733.8	14.9	21.8	10.0	68.0	Morg. 1/2 5 Uhr Regen bis 9 Uhr, Nachm. 2 Uhr starke Güsse, Schnee in d. Alpen.
22	734.9	13.9	18.8	9.5	0.0	Vormittags bewölkt, Nachmittags windig, heiter.
23	738.9	13.5	18.4	7.0	0.0	Morgens heiter, dann bewölkt, Abendst. b.
23	736.4	18.1	23.0	9.8	0.0	Morgens bewölkt, tagsüber wechselnde Bewölkung.
25	732.7	22.0	28.0	14.0	10.0	Sonnenschein und Wolken, sehr heiß, Nachmittags Gewitter aus Nord mit Auf-

## Einladung.

Mit 1. Juli l. J. wird auf das

# „Laibacher Wochenblatt“

ein neues Vierteljahr-Abonnement eröffnet. Die Preise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Unter Einem ersuchen wir um gütige Einwendung der fälligen, bisher noch nicht eingezahlten Abonnements-Gebühr pro I. Semester 1885.

Ergebenste

### Administration

des „Laibacher Wochenblatt“,  
Laibach, Herrngasse 12.

(1742)

### Eingesendet.

### Mit drei Kreuzer

täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen (wozu sich das Frühjahr und die wärmere Jahreszeit am besten eignet) und hiedurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker **Dr. Brandt's Schweizerpillen**, erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken. Da in Oesterreich verschiedene Nachahmungen von Apotheker **Dr. Brandt's Schweizerpillen** existiren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug **Dr. Brandt's** trägt. (1709)

### Attest.

Durch 18 Jahre litt ich an Verstopfung der Verdauungsorgane, welche die Verdauung derart störte, daß ich fast zu Vergangenen schreiten mußte, um nur eine vorübergehende Erleichterung zu erzielen.

Diese war aber in den letzten Jahren eine so geringe, daß sich die Beschwerden in sehr kurzen Pausen verstärkt wiederholten und meinen Lebensberuf empfindlich störten.

Vor 8 Jahren nun veruchte ich es mit der Heilmethode des Herrn **Popp** in Heide, welche mir von einem Geheilten empfohlen wurde. Schon nach kurzer Zeit war ich von diesem unerquicklichen Zustande befreit, der seitdem nur nach 2- bis 3monatlichen Pausen in einem sehr geringen Grade zum Vorschein kommt. 1-2 Pulver genügen, die kaum nennenswerthe Verstopfung zu beseitigen, so daß ich mich so viel als genesen betrachten kann, da der Gebrauch der vorzüglichen Pulver weder meine Lebensweise noch meinen Beruf im Geringsten beeinträchtigt oder stört.

Indem ich für die schnelle Genesung danke, erachte ich es für meine angenehme Pflicht, jede sich bietende Gelegenheit zu benützen, die einfache und doch schnell wirkende Heilmethode anzuempfehlen. Vor Beginn einer Cur empfiehlt es sich, von **J. J. Popp's Polyclinik** in Heide (Hollstein) die Broschüre **Magen- und Darmkränkungen** zu verlangen.

Borgo di val sugana (Tirol, Bez. Trient), im Juli 1882. (1570)

**J. Hollenstein,**

f. t. Hauptmann des 9. Tiroler Jäger-Bataillons.

## Eingesendet.

### Eine beunruhigende Krankheit, an welcher zahlreiche Classen leiden.

Die Krankheit fängt mit unbedeutenden Magenbeschwerden an, breitet sich aber, wenn vernachlässigt, über den ganzen Körper aus, ergreift Nieren, Leber, Brustdrüse, in der That das ganze Drüsen-system, so daß der davon Betroffene eine traurige Existenz hinschleppt, bis der Tod ihn von seinen Leiden erlöst. Die Krankheit wird häufig mit anderen Krankheiten verwechselt; wenn aber der Leser sich die folgenden Fragen vorlegt, so wird er im Stande sein, zu entscheiden, ob er an einer solchen Krankheit leide: Fühle ich nach dem Essen Völle, Schmerzen, oder Schwierigkeit im Athmen? Ueberkommt mich ein dumpfes, drückendes Gefühl, begleitet von Schläfrigkeit? Sind die Augen gelblich? Sammelt sich Morgens an Gaumen und Röhren ein dicker, klebriger Schleim an, begleitet von einem schlechten Geschmack im Munde? Ist die Zunge belegt? Ist die rechte Seite aufgeblasen, als wenn die Leber angeschwollen? Ist Verstopfung vorhanden? Werde ich schwindlig, wenn ich mich plötzlich aus liegender Lage erhebe? Sind die Nierenabsonderungen spärlich und dunkel gefärbt, und lassen sie, nachdem sie etwas gestanden, einen Niederschlag zurück? Gährt das Essen im Magen bald nach dem Genuß, und entstehen Blähungen oder häufiges Aufstossen? Ist häufiges Herztlopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome treten zwar vielleicht nicht zusammen auf, der Kranke leidet aber an ihnen nacheinander, je nachdem die schreckliche Krankheit fortschreitet. Ist das Leiden ein altes, so tritt ein kurzer, trockener Husten ein, der später von Auswürfen begleitet wird. Im fortgeschrittenen Stadium der Krankheit nimmt die Haut ein schmutziges, bräunliches Aussehen an, und Hände und Füße sind mit kaltem, klebrigem Schweiß bedeckt. Mit dem Fortschritt der Erkrankung der Leber und Nieren stellen sich rheumatische Schmerzen ein, bei denen die gewöhnliche Behandlung gänzlich erfolglos ist. Dieses Leiden entsteht aus Unverdaulichkeit oder Dyspepsie, die man durch das Einnehmen einer kleinen Dose einer geeigneten Arznei beseitigen kann, wenn man sie gleich beim ersten Erscheinen der Krankheit gebraucht. Es ist daher äußerst wichtig, daß die Krankheit sofort bei ihrem ersten Auftreten richtig behandelt wird, da eine kleine Arzneidose dann noch genügt, das Uebel zu heilen; selbst wenn die Krankheit schon Wurzel gefaßt hat, sollte man mit dem Gebrauche der richtigen Arznei so lange fortfahren, bis die letzte Spur des Uebels ausgerottet ist, der Appetit wieder zurückkehrt und die Verdauungsorgane wieder gänzlich hergestellt sind. Das sicherste und wirksamste Mittel gegen diese Krankheit ist unstreitig der „Shäfer-Extract“, ein vegetabilisches Präparat, welches bei allen untenstehend angegebenen Apothekern zu haben ist. Dieser Extract greift die Krankheit an der Wurzel an und entfernt sie mit Stumpf und Stiel aus dem Körper.

Personen, welche an Verstopfung leiden, benötigen „Seigel's Abführ-Pillen“ in Verbindung mit dem „Shäfer-Extract“. Seigel's Abführ-Pillen heilen Verstopfung, Bannnen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfweh und unterdrücken Gallekrampf. Sie sind die sichersten, angenehmsten und zugleich die vollkommensten Pillen, die bis jetzt angefertigt worden sind. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählig und ohne Schmerzen zu verursachen.

Preis: 1 Flasche Schäfer-Extract fl. 1.25, 1 Schachtel Seigel's Abführ-Pillen 50 kr.  
Eigentümer des „Shäfer-Extract“: A. J. White, Limited in London, New-York; Vertreter der Firma, sowie Central-Versand: J. Harna, Apotheker in Kremsier, Mähren.

Dépôts: für Krain bei Apotheker Herrn Julius v. Lenkocny; für Görz bei D. Christofoletti; für Klagenfurt bei P. Wirnbacher; für Villach bei Dr. Kumpl; weitere Dépôts in Udria, Stein, Hermagor, Tarvis und Zara. 161

## Warmbad Galleneegg,

eine Fahrstunde von der Südbahnstation Sager in Krain entfernt, mit täglich zweimaliger Fahrpostverbindung, in äußerst gesunder Gebirgsgegend, wo niemals Epidemien vorkommen, am Kreuzungspunkte dreier reizender Thäler, idyllisch gelegen, mit Thermal-Brotten, gedecktem Bassin und freien Schwimmbädern (26° C.), seit Valvador's Zeiten (1680) als Heilquelle gegen Gicht, Rheumatismus, Augen- und Hautkrankheiten, Hämorrhoiden, diverse Frauenkrankheiten etc. rühmlichst bekannt, empfiehlt nebst den Bädern die in unmittelbarer Nähe des Bades gelegene gute und sehr billige Restauration und Zimmer, sowie Familienwohnungen in dem neu erbauten Wohnhause beim Bade, im Schloß Galleneegg und dem daneben befindlichen Wohnhause, welche beide mit dem Bade durch einen prächtigen Parkweg verbunden sind. Preise der Zimmer für eine Person 60 kr. bis 80 kr., für zwei Personen fl. 1 bis fl. 1.20. Vom Bade aus Ausflüge durch das romantische Pyramidenthal (1 Seite), zur Gewerkschaft Sager (275 M. Meereshöhe), nach Schloß Gallenberg (1 Seite), nach Kolowrat, Sammler der Grafen Kolowrat (1 Seite); weitere Ausflüge auf den heil. Berg (2 Seiten), 899 M., sehr lohnend Tischenschenker-Alpe (1212 M.), über Trojana (365 M.) Bahrweg nach Franz (Sannthal).  
Bestellungen von Wagen, Zimmern etc. sind an die Bade-Restauration in Galleneegg, Post-Jesal, zu richten.

**Alois Praschniker,**  
Bade-Eigentümer.

(1756)

## Restauration Schweizerhaus

(Laibach, Tivolipark).

Täglich: Kaffee, Chocolate, Thee,  
kalte und warme Speisen,  
Kosler Bier, Krainer, Istrianer  
und Tiroler Weine. (1750)

## Mademoiselle Juliette Jobst,

française, brevetée par l'Académie de Nancy,  
ayant jusqu'à présent enseigné sa langue maternelle  
avec succès, se propose de donner des leçons au commencement de la nouvelle année scolaire. Elle prie les personnes qui ont l'intention de devenir ses élèves de déposer leur adresse à la librairie de Mr. Bamberg (Sternallee). (1737) 4-4

## Solide Agenten

finden eine überauslucrative Erwerbsquelle  
im Verkauf ganz neuer Vos- und Renten-Combinationen.  
Offerte sind zu richten an das

Bankinstitut Bauer & Co., Amsterdam.  
(Doppeltes Porto.) (1744)

## Eine Witwe

oder ein älteres Fräulein als Kindsfrau, die  
zugleich einem Hauswesen vorzustehen versteht und  
besondere Liebe zu Kindern hat, wird gesucht.  
Anträge sind zu richten an Müller's Annoncen-  
Bureau in Laibach. (1754)

Unstreitig das beste in den Handel  
gebrachte echte überseeische  
**Insekten-Pulver**  
(transatlantische Insect powder).  
Neu entdeckt von J. P. L. A. N.  
Zur sicheren u. vollständigen Ausrottung u. Vernichtung sämtl.  
Insekten, wie: Wanzen, Flöhe, Schwaben, Russen, Fliegen,  
Ameisen, Asseln und Vogelmilben, so dass von der vorhande-  
(1729) nen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt. [4-4]

Hauptdepôt einzig und allein bei  
**Heinrich Münzer,**  
Wien, Hernals, Hauptstrasse 1.  
In Dosen à 20, 40, 60, 80 kr., fl. 1.-, 1.50. Be-  
stäubungs-spritzen 27 kr.  
Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

## Sparkasse-Kundmachung.

Von der gefertigten Direction wird bekannt gegeben, daß vom  
1. Juli 1. J. an bei dieser Sparkasse

### täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Frierstage (nicht wie bisher nur am Montag,  
Mittwoch und Samstag) Vormittags von 8 bis 12 Uhr amtirt wird, in welcher  
Zeit Zahlungen angenommen und geleistet werden und daß diese Anstalt von  
jetzt an auch während des halbjährigen Rechnungsabschlusses vom 1. bis  
14. Jänner und vom 1. bis 14. Juli jeden Jahres für den täglichen Parleien-  
verkehr in den oben gedachten Amtskunden offen bleibt.

Ebenso bleibt auch das Pfandamt während der Bilanz-Zeit an den  
bestimmten Amtstagen offen.

Direction der krainischen Sparkasse  
und des Pfandamtes.

Laibach, am 6. Juni 1885.

(1757)

## Villa-Verkauf

### Nettes Haus in Zwischenwässern,

Station der Rudolfsbahn in Oberkrain,  
auf einer Anhöhe gelegen, 1 Stock hoch, gut erhalten,  
für Sommerfrischler bestens geeignet, mit 800 Qua-  
dratklaftern Garten u. 600 Quadratklaftern Acker,  
ist preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft  
hierüber gibt Franz Müller's Annoncen-Bureau  
in Laibach. (1746) 3-2

## Cautionsfähiger Pächter.

Eine im besten Betriebe stehende Oekono-  
mie, nahe der Stadt und der Bahn, ca. 60 Joch  
Acker und Wiesen, Wohngebäude, Stallungen für  
20 Stück Vieh etc. ist sammt fundus instructus auf  
mehrere Jahre an einen cautionsfähigen Pächter  
billig zu verpachten.

Auskunft in Müller's Annoncen-Bureau  
in Laibach. [1758]

## Echter

## Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneu-  
burg ein

sehr guter, echter Malaga,  
als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche,  
Kranke, Reconvalescenten, Kinder etc., gegen Blut-  
armuth und Magenschwäche von vorzüglicher Wirkung.  
In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich depo-  
nirter Schutzmarke der

## Spanischen Weinhandlung VINADOR

Wien Hamburg  
zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.  
Ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine in Original-  
flaschen und zu Original-Preisen; zu haben in Laibach:  
bei Herren Jos. Svoboda, Apotheker, und H. L.  
Wenzel, Delicatessenhandlung; in Krainburg: bei  
Herrn Franz Dolenz, Speereihandlung; in Laack: bei  
Herrn Georg Deiningger, Speereihandlung; in Veldes  
a. See (Curort): bei Herrn Otto Wölfling, Deli-  
catessen-Handlung. (1728)  
Auf die Marke Vinador, sowie gesetzl. dep. Schutz-  
marke bitte genau zu achten, da nur dann für abso-  
lute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet  
werden kann.

Eine Karte. An Alle, welche an den  
Folgen von Jugend-  
lunden, nervöser Schwäche, Entkräfti-  
gung, Verlust der Manneskraft etc. leiden,  
ende ich kostenfrei ein Rezept, die Kur ist  
Die große Heilmittel wurde v. ein Wis-  
senschaftler in Süd-America entdeckt. Schickt  
ein adreßirt. Couvert an Rev. Joseph  
E. Inman, Station New York City USA.  
(1528)

## Reich werden,

glücklich und zufrieden kann Jeder  
werden, der vertrauensvoll seine  
genaue Adresse unter Chiffre  
C. 3003 - posta rest. Wien 105  
fort einleitet. (1753)



**F. Müller's**  
Zeitungs- und Annoncen-  
Bureau in Laibach  
besorgt honorarfrei Pränumerationen  
in Wiener, Krainer, Tricster, Prager u. andere  
Blätter.





Ohne diese gesetzlich deponirte Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malic sofort als Fälschcat zurück zuweisen.

## Gichtgeist nach Dr. Malic

à 50 kr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerzen, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhaft Dankfügungen beweisen können.

Herrn **Jul. v. Trnkoczy**, Apotheker in Laibach. Ihr Gichtgeist nach Dr. Malic à 50 kr., sowie auch Ihre Gichtsalbe haben sich bei meinem 2 1/2 Monate andauernden Leiden an Kreuzschmerzen und Gliederreissen vorzüglich bewährt, daher ich Ihnen für diese Arzneien nicht genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann. Mit Achtung

**Andr. Vadnou.**

**Wöttling**, am 10. Jänner 1882. **Alpenkräuter-Syrup, frainischer**, ausgezeichnet gegen Husten, Brust- und Lungenleiden, 1 Flasche 56 kr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfügungen erhalten.

**Dorsch-Leberthran**, feinste Sorte vorzüglich gegen Scropheln, Lungenleiden, 1 Flasche 60 kr., doppelt groß nur 1 fl.

**Anatherin-Mundwasser**, das Beste zur Erhaltung der Zähne und Conservirung des Zahnfleischs, es vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde, 1 Flasche 40 kr.

**Blutreinigungspillen, k. k. priv.**, sollten in keinem Haushalte fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr. Versendet wird nur eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

**Einhorn-Apothek des Jul. v. Trnkoczy** in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. (1717)

## Beste und billigste Bezugsquelle Kaffee-—Thee

**Ettlinger & Co., Hamburg.** Weltpost-Versandt,

empfehlen, wie bekannt, nur in feinschmeckender Waare per Post portofrei, incl. Verpackung gegen Nachnahme oder Vorauszahlung in Säckchen von

5 Kilo. n. ö. W. Gesindekaffee gutschmeck.	3.15
Rio fein kräftig	3.45
Santos ausgiebig, rein	3.75
Cuba, grün, kräftig, brillant	4.15
Afr. Peri-Mocca echt feurig	4.25
Domingo, hochfein milde	4.70
Campinas, allert. ergiebig	4.90
Ceylon blaugrün, kräftig	4.95
Java, grün, kräftig, delicaat	5.—
Goldjava extrafein milde	5.15
Portorico, aromatisch, kräftig	5.25
Perlkaffee, hochfein, grün	5.55
Java, grossbohn., hochf. delica.	5.95
Plantage, aromatisch brillant	6.20
Menado, superfein braun	6.30
Arab. Mokka, edel, feurig	7.20
Grassthee, chines., k. perko.	1.70
Congo, extrafein	2.60
Souchong, superfein	3.70
Peecco Souchong, extrafein	4.90
Kalfer-Melange-Three la.	4.20
Tafelreis, extrafein pr. 5 Ko.	1.40
Jamaika-Rum la. 4 Liter	4.20
Caviar la. 2 Ko. Inhalt	4.15
milde gesalz. 1/2 ..	1.65
Matjes-Heringe, 5 Ko.	2.05
neue Delicatessen, Fass und	2.60

Ausführliche Preisliste gratis 18-8 franco. (1719)

**Bandwurm** heilt (auch betrieblich) 1369 **Dr. Bloch, Wien,** Praterstrasse Nr. 42.

**Keigel-Schiebkugeln** (Lignum sanetum) in allen Größen und zu billigsten Preisen bei **C. Karinger,** 3-3 Laibach. (1733)

**Amerika-Fahrkarten** bei Arnold Reif, Wien, I., Pestalozziggasse 1. Die Reise über Antwerpen ist um 15 Tage länger als über Liff. — Auskunft gratis. (1474) 52-51

**Special-Arzt Dr. Briess** für **Haar- u. Haut-** Krankheiten, als Ausfallen der Haare, Kopplust, frühes Ergrauen, Schuppen, Fimpen, Flechten, Geschwäre, Warzen, Sommerprossen, Leber- u. Schwangerchaftsleiden, Psoriasis, Miteffer, juckende und alle sonstige Ausschläge u. s. w. **Wien, Stadt, Adlergasse 1B.** Ordinet von 1-4 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10-12 Uhr. (1897) 50-16

## H. Nestlé's Kindermehl.

15 jähriger Erfolg.

21 Auszeichnungen, darunter 8 Ehrendiplome und 8 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten. **FABRIKSMARKE.**



**Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.** Erfas bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **Erwachsenen bei Magenleiden** als Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé** und auf der Deckel-Étiquette die Schutzmarke des Central-Depositeurs **F. Berlyak.**

**Eine Dose 30 kr.** **Henri Nestlé's condensirte Milch.** Eine Dose 50 kr.

Depôts in Laibach: Bei **G. Piccoli, Jul. v. Trnkoczy, J. Swoboda,** Apotheker, und in allen Apotheken und Droguenhandlungen Krain. (1755)

## Mit nur 250 Gulden

kann man ohne jedes weitere Risiko mit **50 Stück österr. Credit-Actien** auf das Steigen oder Fallen der Course speculiren u. monatl. bei günst. Tendenz 2-400 fl. verdienen. **Für Capitalisten!** Nur Durchführung von Offerten-Emissionen in den von mir empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von Capitalien in Werthpapieren gegen sofortige Capitals- und eventuell Gewinn-Auszahlung empfiehlt sich das **prot. Bankhaus H. Knöpfmayer, Wien, I., Wallnerstr. 11.** Firmabestand seit 1869. Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen geben in discreter Weise zu Diensten. — Special-Bureau für alle Gattungen in öffentlichen Courablatte nicht mehr oder selten notirte exotische Werthpapiere. (1738) 10-3



## Piccoli's Magen-Essenz

(1440) von 15-15 **G. Piccoli,** Apotheker in Laibach.

Herrn **Gabriel Piccoli** in Laibach. Ersuche wiederum 12 Flaschen Ihrer Magen-Essenz mir zu senden, welche mich gänzlich vom Magenleiden geheilt hat. Meine Schwester, 66 Jahre alt, ist nach Gebrauch von 6 Flaschen Ihrer Essenz und nach langjährigen Leiden ganz gesund geworden. **Siegen, 5. März 1884.**

**Franz Stanko,** Werker-Wächter Nr. 83 in Obersteier. 1 Flasche 10 kr. — In Schachteln à 12 Flaschen wird gegen Nachnahme von 1 fl. 36 kr. vom Erzeuger versendet.

## Lüchtige Agenten

werden für den commissionweisen Verkauf von gesetzlich erlaubten Staats- und Staatsprämiens-Losen bei hoher Provision an allen Orten gesucht. Offerten nur in deutscher Sprache, sub R. 557 an Rudolf Woske, Wreclau, erbeten. (1747) 3-2

## !! Durchführung !!

Jeder geschäftlichen oder auch privaten, delictaten, schwierigen Commission durch das **Oester. Interventions-Bureau, Wien, VI., Casa piccola.** (1678) 20-19



**Carl Karinger, Michael Kastner, Laibach,** empfehlen Ihren P. V. Kunden Zacherlin's neueste auserwählte Pulver-Specialität, welche an intensiver Kraft und Sicherheit alle bisherigen Mittel übertrifft:

## „Zacherlin“

zur totalen Vertilgung und Ausrottung aller schädlichen und lästigen Insecten, als: Wanzen, Flöhe, Schwaben, Motten, Fliegen, Läuse, Ameisen etc. Besonders muß davor gewarnt werden: „Zacherlin“ ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver zu verwechseln! Das „Zacherlin“ wird nur in Original-Flaschen — nie aber in losem Papier verkauft oder offen ausgenommen! (1476) 12-11 Die Originalflaschen müssen, um echt zu sein, die Namensfertigung und Schutzmarke tragen.

**J. Zacherl**

## Aus erster Hand

**Brünner Tuch- und Schafwollwaaren** für Anzüge, Hosen, Rock, Ueberzieher, Damentregenmäntel, Socken etc. Directe Bezugsquelle für Jedermann zu billigst festgesetzten Fabrikpreisen. Vortheilhaft für Wiederverkäufer, Schneider und Private.

Preise fl. 4.75 mittelfeine Schafwolle oder per 3 Meter 10 Centimeter vollkommen fl. 6.60 Kammgarn, fl. 9.80 hochfeine Schafwolle, Streichgenügend für einen fl. 11.50 garn und Kammgarn, fl. 13.— allerfeinste Schafwollstoffe, Herren-Anzug. fl. 14.60 Seidenkamm, arm u. Streichgarn, geschmackvolle Dessins, dauerhafte Qualität. Auch per Meter jedes beliebige Maß von fl. 1.20 bis fl. 4.80. Muster gegen Versprechen deren Rücksendung versende ich franco.

Jedoch kann ich Jedermann auf das Beste empfehlen, die Wahl des Stoffes mir zu überlassen, da aus den kleinen Mustern der Stoff ohnehin nicht genügend ersichtlich, ferner der Versandt ohne Bettversäumnis erfolgt und überdies der gewählte Stoff mittlerweile leicht ausverkauft sein kann, während bei Ueberlassung der Wahl die **reellste Bedienung** für mich Hauptaufgabe ist; es genügt Angabe der gewünschten Farbe (ob glatt, gestreift oder carriet) und der Preis. Jedermann muß zufrieden sein, da **alle Stoffe** reell, solid 5-4 und preiswürdig sind. (1736)

Der Versandt erfolgt prompt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder per Nachnahme durch das **Tuch- und Schafwollwaaren-Export-Haus: Ferdinand Braun, Briunn, Bahring Nr. 12.**

**Sauerbrunn Bad Radein** mit seinem reichhaltigsten Natron-Lithion-Sauerling-Garod's Versuche haben erwiesen, dass d. kohlen-saure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist. **Radein** (Beschreibung siehe Karte) gratis u. franco. **BÄDER, WOHNUMGEN, RESTAURATION BILLIG.**

## „Saitlinge“

nur echt türkische Schafsdärme hochprima, verschiebt das 100 Stück zu 16 fl. **B. Herzog, Wien, Neu- & Fünfhau.** Offerte von jungen Schinken sind erwünscht. (1714) Preis-Courante auf Wunsch gratis und franco.